

Unsere freigeistige Welt

herausgegeben vom Bund für Geistesfreiheit (bfg) Kulmbach/Bayreuth K.d.ö.R.
in Zusammenarbeit mit dem bfg Bayern und anderen bfg-Ortsgemeinschaften.



Erscheinungsweise: vierteljährlich – Ausgabe 2. Vierteljahr 2024

www.bfg-bayern.de

Weisheit des lächelnden Lebens



Lin Yutang

Vorbemerkung: Wenn man von China spricht, denkt man vor allem an chinesische Produkte oder die unbarmherzige Politik. Die wenigsten wissen, dass es so etwas wie eine fernöstliche Weisheit gibt. Schuld daran ist unser bescheuertes Schulsystem, das sich zu sehr auf das Christentum beschränkt und nicht über die Grenzen blicken lässt. Damit dürften die Menschen hierzulande so etwas wie Scheuklappen verordnet bekommen haben. Was bekommt man hier hauptsächlich zu hören als die alte Leier von Tod und Ewigkeit? Dabei hat noch kein Mensch das Jenseits zu sehen bekommen und ist keiner von dort zurückgekehrt. Alles wird einem vorgegaukelt, und daraus ist ein richtiges Wirtschaftsimperium mit Milliardenumsätzen entstanden. Es lohnt sich, über die Grenzen zu schauen und zu erfahren, wie es dort mit dem Geistesleben steht. Heute wollen wir uns nicht mit Denkern aus der alten Zeit, wie zum Beispiel Konfuzius, befassen, sondern mit einem aus der Neuzeit: Lin Yutang (1895–1976). Obwohl seine Eltern chinesische christliche Missionare gewesen waren und er eine christliche Erziehung genossen hat, hat er sich letztlich zum Heidentum bekannt. Lin Yutang war sowohl in der chinesischen wie in der westlichen Kultur daheim. Er studierte und lehrte hier wie dort an den Universitäten (darunter in Jena und Leipzig) und schrieb seine Bücher in chinesischer und englischer Sprache. Interessant ist der Ansatz in seinem Buch „Weisheit des lächelnden Lebens“: Man soll im Tao leben, und europäisch ausgedrückt: Man soll vor sich selbst und vor der Welt ehrlich sein, soweit man dazu imstande ist.

Bevor wir Auszüge aus seinem Buch „Weisheit des lächelnden Lebens“ wiedergeben, ein Gedicht von Lin Yutang zur Einstimmung:

Tau auf der Blume du
Glänzend und licht!
Trocknet der Wind dich nicht,
Schluckt dich der Sonne Licht,
Tropfen aus Tau.
Ostwärts fließt unser Fluss,
Westwärts der Sterne Bahn.
Wo wir mit Prunk und Fahn
Türme einst ragen sahn,
Grünt jetzt ein Feld.
Darum seid klug und trinkt,
Eh unser Stern versinkt,
Lacht uns die Welt.

Tau auf der Blume du,
Tropfen voll Glanz.
Eh du stirbst, bist du ganz
Licht wie ein Perlenkranz.
Dann aber, ach:
Wandern an Gräbern wir,
Wind klagt mit matter Kraft,
Käuzchen schreit, Fuchsruf blafft,
Pappeln stehn geisterhaft
Bleich aufgereiht.
Wo ist die Zierde hin,
Die so unsterblich schien?
Nützt eure Zeit!

Warum ich Heide bin. Ich bin in einer Pastorenfamilie auf die Welt gekommen und wurde ursprünglich fürs Predigeramt vorbereitet, und so waren während meines Kampfes meine Sympathien immer eher auf Seiten der Religion. In diesem Widerstreit zwischen Gefühl und Einsicht gelangte ich allmählich an einen Punkt, wo ich zum Beispiel an die Lehre von der Erlösung nicht mehr glauben konnte, womit ich ja schon so ziemlich den Standpunkt eines Heiden einnahm. Die Entwicklung spielte sich bei mir so natürlich ab wie das Entwöhnen eines Kindes oder das Abfallen eines reif gewordenen Apfels, und ich war der Meinung, man dürfe, wenn es Zeit dazu ist, das Abfallen des Apfels nicht hindern. In der Sprache des Taoismus würde das heißen: Man soll im Tao leben, und euro-

päisch ausgedrückt: Man soll vor sich selbst und vor der Welt ehrlich sein, soweit man dazu imstande ist . . .

Um es positiver auszudrücken: Ein chinesischer Heide – denn das ist die einzige Art Heidentums, von welcher ich mir anmaßen darf, mit einiger Kenntnis zu sprechen – ist ein Mensch, der dieses Erdenleben mit der vollen Überzeugung antritt, dass wir außer ihm kein anderes zu erwarten und uns also auch um kein anderes zu sorgen haben, der intensiv und glücklich leben will, solange ihm zu leben bestimmt ist; der oft ein Gefühl tiefer Trauer über dieses Leben empfindet, es aber mit Heiterkeit erträgt, der das Schöne und Gute im Menschenleben, so immer er ihm begegnet, aufs höchste schätzt und fest überzeugt ist, dass gute Taten ihre Belohnung ausschließlich in sich selber tragen. Ich muss zugeben, dass dieser Heide mit einem leichten Mitleid, um es nicht Verachtung zu nennen, auf den religiösen Menschen herabblickt, der gut handelt, um in den Himmel zu kommen, und der demnach nicht gut handeln würde, wenn man ihn nicht mit dem Himmel geködert oder ihm mit der Hölle gedroht hätte. Wenn meine Definition zutreffend ist, so gibt es wohl in China sehr viel mehr Heiden, als man im allgemeinen weiß. Der moderne freisinnige Christ und der Heide stehen nah beisammen und unterscheiden sich eigentlich nur, wenn sie anfangen, über Gott zu sprechen. Wenn ich mir die gegenwärtige Sachlage betrachte, so muss ich sagen, dass der Unterschied in der geistigen Lebenshaltung zwischen einem gläubigen Christen und einem Heiden nur in folgendem besteht: Der Christ glaubt daran, dass er in einer von Gott regierten und überwachten Welt lebt, einer Welt also, über welcher infolge der engen persönlichen Beziehung von Mensch und Gott ein lebender Vater waltet. Das sittliche Verhalten des Christen wird durch dieses Bewusstsein der Gotteskindschaft oft zu einer bedeutenden Höhe emporgetragen, die aber für einen sterblichen Menschen auf die Dauer schwer innezuhalten ist. In Wirklichkeit schwankt sein Leben zwischen der menschlichen und der echten religiösen Ebene hin und her . . .

Es kommt aber der Augenblick, wo der Heide auf die vielleicht wärmere und heitere christliche Welt mit dem Gefühl blickt, dass sie doch auch kindlicher, ich möchte beinahe sagen: weniger erwachsen, ist. Sie mag farbiger und schöner auszu-sehen sein, sie ist aber eben deshalb nicht so von Grund auf wahr und darum gewissermaßen von geringerem Wert. Die Wahrheit muss dem Menschen einen gewissen Preis wert sein, und man darf sich nicht scheuen, ihre Konsequenzen auf sich zu nehmen. Man ist da gewissermaßen psychologisch im

Falle eines Mörders: Wenn jemand einen Menschen umgebracht hat, so ist es das Beste, was er tun kann, dass er seine Tat eingesteht. Aus diesem Grund muss ich sagen, dass es einen gewissen Mut erfordert, Heide zu werden; wenn man aber einmal auf Gedeih und Verderb alles auf sich genommen hat, kennt man keine Furcht mehr. Geistiger Friede ist jener Zustand, bei dem man alles, auch das Schlimmste, innerlich hingenommen hat . . .

Ich könnte den Unterschied zwischen dem Christen und dem Heiden auch folgendermaßen fassen: Der Heide in mir hat das Christentum zugleich aus Stolz und aus Demut abgelehnt, aus Gefühlsstolz und Verstandesdemut, wobei alles in allem der Stolz doch wohl die geringere Rolle spielte. Aus Gefühlsstolz – denn mir widerstand der Gedanke, dass wir Menschen für unser Wohlverhalten und der Welt noch eine andere Veranlassung haben sollten als eben unser Menschentum. Theoretisch gesprochen und wenn man den Vorgang unbedingt zu klassifizieren wünscht, war das ein ausgesprochen humanistischer Gedanke von mir. Stärker aber wirkte – wie gesagt – die Demut, die Verstandesdemut, denn ich kann, nach den neuesten Fortschritten unseres astronomischen Wissens, unmöglich daran glauben, dass ein einzelnes Menschenwesen in den Augen des großen Schöpfers Himmels und der Erde eine so besondere Bedeutung haben sollte . . .

Oh über die Anmaßung und Einbildung des Menschen, dessen Leben siebenzig Jahre währet! Die Menschheit als Ganzes hat ja sicherlich eine recht ansehnliche Geschichte, der einzelne Mensch aber ist, mit Su Tungp'os Worten, nicht mehr als ein Hirsekorn im Ozean oder eine Eintagsfliege, wenn man ihn mit dem Kosmos vergleicht. Der Christ jedoch kennt keine Demut. Er gibt sich nicht zufrieden mit der Gesamtunsterblichkeit, die dem großen Lebensstrom beschieden ist, von dem er ein Teilchen bildet. Das tönernen Gefäß fragt den Töpfer: „Warum hast du mich in dieser Form gebracht, und warum bin ich dir so zerbrechlich geraten?“ Das tönernen Gefäß ist nicht damit zufrieden, dass man andere kleine Gefäße aus ihm machen kann, wenn es zerbricht. Der Mensch ist es nicht zufrieden, dass er diesen wundervollen, diesen beinahe göttlichen Leib empfangen hat. Ewig leben möchte er! Und so lässt er Gott keine Ruhe: Täglich muss er Gebete sprechen und den Quell aller Dinge mit Bitten um kleine persönliche Geschenke behelligen! . . .

Heute ist mir alles völlig klar. Der heidnische Glaube ist der einfache Glaube. Er macht das Gute unmittelbar einleuch-

tend, indem er es um seiner selbst willen fordert. Er ermuntert den Menschen beispielsweise zu einer einfachen Tat der Nächstenliebe nicht dadurch, dass er eine ganze Reihe hypothetischer Begriffe ins Feld führt – Sünde, Erlösung, Kreuz, Schatz der guten Werke, gegenseitige Verpflichtung der Menschen auf Grund einer dritten Instanz droben im Himmel –, die allesamt unnötig, kompliziert und umständlich sind und sich niemals unmittelbar beweisen lassen. Wenn man sich zu der Annahme entschließt, dass die gute Tat in sich selbst rechtfertigt, kann man nicht umhin, die vielen theologischen Köder zur Ergreifung eines rechten Lebens für überflüssig zu halten: sie dienen nur dazu, den Glanz des sittlich Wahren zu verschleiern. Die Liebe soll unter den Menschen eine endgültige, uneingeschränkte Tatsache sein. Wir sollen zu einer gegenseitigen Liebe, sozusagen auf den ersten Blick, fähig sein, ohne uns erst auf eine dritte Instanz droben im Himmel verweisen zu lassen. Das Christentum, scheint mir, gibt der Sittlichkeit ein unnötig schwieriges und umständliches Ansehen, während es die Sünde als etwas Verführerisches, Natürliches und Wünschenswertes erscheinen lässt. Nur das Heidentum scheint demgegenüber imstande, das religiöse Empfinden vor der Theologie zu erretten und in eine schöne Glaubenseinfalt und Gefühlswürde wieder einzusetzen . . .

Die Gegenkraft gegen die Logik ist die gesunde Vernunft, besser gesagt: der Geist der Vernünftigkeit. Es ist für mich das höchste und überzeugendste Leitbild der menschlichen Geisteskultur, und seinen Vertreter nenne ich den höchsten Typus des gesitteten Menschen. Vollkommen kann niemand sein; man kann sich nur darum bemühen, ein möglichst liebenswertes, vernunftgelenktes Wesen zu werden. Ich muss gestehen, dass ich mit Freuden der Zeit entgegensehe, da die Menschen auf der Welt mit diesem Geist der Vernünftigkeit in ihren persönlichen wie in ihren nationalen Angelegenheiten ausgestattet sein werden. Wenn ich eines Tages passende Männer für meine Töchter auswählen muss, werde ich nur einen einzigen Gesichtspunkt gelten lassen: Ist er ein vernünftiger Kerl? Vollkommene Ehepaare, die sich niemals zanken, kann man sich nicht vorstellen; man suche also Ehepaare, die sich mit Vernunft zanken und mit Vernunft wieder zueinanderfinden. Nur in einer Welt mit vernunftgelenkten Geschöpfen können wir zu Frieden und Glück gelangen . . .

Noch ein Gedicht zum Abschluss:

Von dir zu mir
Strömt zuviel Gefühl,
Nur darum gibt's

Des Streits soviel.
Ein Klümpchen Ton,
Mach's feucht, erweicht es,
Form ein Bild von mir,
Von dir ein gleiches.
Zerschlag sie dann,
Tu Wasser dazu
Und knete aufs neue
Ein Bildnis du,
Und ein Bildnis ich.
Nun wirst du finden,
Wie Ton und Ton sich freundlich verbinden.
In meinem Ton ein bißchen von dir,
In deinem Ton ein bißchen von mir,
Und niemals soll man getrennt uns finden.
So wie uns im Schlaf eine Decke barg,
Schlafen im Grab wir einst Sarg an Sarg.

Ästhetik und ihre Bedeutung für die internationale Politik

Vorbemerkung: Bei kriegerischen Auseinandersetzungen und Machtausübung wird oft nicht auf Ästhetik Rücksicht genommen. Dies geht einher mit blinder Wut und der Zerstörung von Kulturgütern und Zeugnissen aus alter Zeit. Damit geht zugleich die Identität der Völker mit ihrer Geschichte verloren. Leider ist das kaum ein Thema in der internationalen Politik. So hat die katholische Kirche damals sehr schlimm gewütet in Lateinamerika. Das ging so weit, dass die Völker ihre Beziehung zur Geschichte nahezu verloren haben. Dafür ragen heutzutage überall in Lateinamerika Kirchtürme wie ein Fremdkörper in die Höhe. Derzeit laufen Kulturgüter in Ukraine, Syrien, Iran, Irak und Jordanien Gefahr, vernichtet zu werden. Andere Weltteile sind oft nicht besser dran. Von den Atheisten ist eine Zerstörung von Kulturgütern nicht zu erwarten, denn sie gehören zu Freunden der Ästhetik, dem Wahren, Guten und Schönen. Zerstörerischer Fanatismus ist den Freigeistern fremd. Er ist eine Eigenschaft von Religionen, weil hier die Gläubigen die Allmacht Gottes bezweifeln und deshalb glauben, alles ins rechte Licht rücken zu müssen. Mit dem Thema Ästhetik befasst sich der Bund für Geistesfreiheit (bfg) Regensburg in einer Broschüre. Im Vorwort zum Werk von Nadin Sradj „Ästhetik und ihre Bedeutung für die internationale Politik“ schreibt Vorsitzender Erwin Schmid:

Dr. Nadim Sradj leistet mit seinen Argumenten für die Ästhetik in der Politik einen sehr wichtigen Beitrag für eine zukünftige, mehr der „Wahrnehmung“ als der „Falschnehmung“ und damit einer besser den vielfältigen Anforderungen gerechter werdenden Gestaltung unserer Gesellschaft und unseres Lebens.

Nadim Sradj erläutert die beiden Begriffe Ästhetik und Politik und wie die Ästhetik die Politik und damit unser aller Leben bereichert und zu besseren Ergebnissen führen kann. Als weltweit bekannter Augenarzt leitet Nadim Sradj seine Betrachtung der Ästhetik aus der Sinnesphysiologie, Sinnespathologie und Neuro-Ophthalmologie her. Er konkretisiert dies anhand der fünf Sinnesorgane, das Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken. Bei der Empfindung liegt eine spezifische Reiz-Reaktions-Beziehung vor. Beispielsweise reagiert das Auge auf das Licht, das Ohr auf den Ton und so weiter.

Bei diesen allgemeinen physiologischen Reaktionen kommt es darauf an, ob sie in Bezug auf den Reiz adäquat oder nicht adäquat sind. Das heißt, ob das Verhalten auf den betreffenden Reiz angemessen, vernünftig und einsichtig ist oder nicht. Insbesondere im Bereich der Politik unterscheidet Nadim Sradj zwischen Ästhetik, An-Ästhetik und Anti-Ästhetik. Er erläutert dies an vielen Beispielen für die Anti-Ästhetik in der menschlichen Geschichte, wie der Sprengung der Buddha-Statuen im Jahre 2001, der Zerstörung der Altertümer von Palmyra in Syrien im Jahre 2016 bis hin zu der systematischen Vernichtung des Regenwaldes.

Nadim Sradj wirkt mit an der Bildung einer Art Weltästhetik, die nicht bei verbal-rhetorischer Solidarität bleibt. Zum ersten Mal in der Geschichte gibt es zum Beispiel einen internationalen Strafgerichtshof in Den Haag, der diese Verbrechen ahndet. Es geht hierbei um die Identität der Völker. Durch die Entstehung einer Weltästhetik kann sich die Dimension des Politischen vom Anthropozentrischen aus das biologische Weltbild der gesamten Natur im Sinne ästhetischer Ökologie verlagern.

In der Medizin ist das Problem von unerwünschten Nebenwirkungen allgemein bekannt. Auch in der Politik treten mitunter Nebenwirkungen auf, die bedacht und berücksichtigt werden müssen. So gibt es bei der Machtausübung die Nebenwirkung des Machtmissbrauchs und den „Rausch der Macht“, eine Art Empfindungslosigkeit oder Anästhesie.

Es ist an der Zeit, die Kategorie der Ästhetik in die Lehrbücher der Politologie und der internationalen Diplomatie einzuführen. Von der UNESCO in Paris wurde das Konzept von Nadim Sradj bereits akzeptiert und gewürdigt.

Zur Person: Dr. med. Nadim Sradj M.A. ist gebürtiger Syrer und lebt seit 1956 in Deutschland, verheiratet seit 1969 mit Dr. phil Marion Sradj, Vater von drei Kindern. Er studierte Medizin in Mainz, Düsseldorf und Erlangen und Philosophie in Mainz und Heidelberg. Abschluss mit Magister artium. Als ausgebildeter Augenarzt konnte er seine Kenntnisse in der Sinnesphysiologie und Sinnespathologie zur Formulierung seiner Ästhetik-Theorie in der internationalen Politik heranziehen. Als offizieller Vertreter einer internationalen Ärzteorganisation (ARABMED; NGO) bei den Vereinten Nationen in New York und der UNESCO in Paris konnte er dort seine Ideen in die Arbeit dieser Organisationen mit einfließen lassen. www.sradj.de.

Klage gegen Söders Kreuzerlass



Karikatur von Jacques Tilly - Copyright Giordano-Bruno-Stiftung.

Am 22. März 2024 hat der Bund für Geistesfreiheit (bfg) München die schriftliche Urteilsbegründung des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig zur Klage gegen den Kreuzerlass erhalten (Urteilsverkündung 19. Dezember 2023). Am 10. April 2024 hat der bfg München zusammen mit dem bfg Bayern Verfassungsbeschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingelegt.

Da der bfg München als „Konkurrent“ der christlichen Glaubensgemeinschaften durch die staatliche Anweisung, das zentrale christliche Symbol schon im Eingangsbereich der durch die Verfassung zur Neutralität verpflichteten Behörden gut sichtbar anzubringen, in seinen Grundrechten auf Gleichbehandlung (Art.3 Abs.3 GG) und auf Religionsfreiheit

(Art.4 Abs.1 GG) verletzt ist, sind wir mit unserer Klage vor das Bundesverfassungsgericht gezogen, sagt die Vorsitzende des bfg München, Assunta Tammello.

Der bfg München fordert die Aufhebung des Kreuzerlasses bzw. des § 28 der Allgemeinen Geschäftsordnung für die Behörden des Freistaats Bayern (AGO) und die Abnahme der Kreuze. Die Körperschaft des öffentlichen Rechts sieht in § 28 AGO und im Anbringen der Kreuze in staatlichen Dienststellen nicht nur das staatliche Neutralitätsgebot verletzt, sondern kritisiert auch die Bevorzugung der christlichen Religion gegenüber anderen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften.

Der bfg München unterstützt den Vorschlag des SZ-Journalisten Dr. Heribert Prantl, der am 25. Mai 2022 im Bayerischen Rundfunk empfohlen hat, Art.1 Abs.1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ in den staatlichen Dienststellen und öffentlichen Einrichtungen anzubringen. „Hinter diesem Artikel, der von keiner politischen Mehrheit veränderbar ist, können sich alle Menschen stellen, die auf dem Boden unseres Grundgesetzes stehen. Jegliches staatliches und gesellschaftliches Handeln muss sich und sollte sich stets an Artikel 1 orientieren. Das immer wieder in öffentlichen Einrichtungen in Erinnerung zu rufen, halten wir für eine hervorragende Idee von Herrn Prantl, die wir ausdrücklich unterstützen“, so Tammello.

Eine antike Idee als Grundprinzip der Welt?

Im April hat das Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs Kortizes zu einer Online-Veranstaltung eingeladen. In der Reihe „Sternenklar“ erläutert der Physiker Prof. Dr. Heinrich Päs aus Dortmund, warum seiner Ansicht nach eine antike Idee die Zukunft der Physik ist. Sein neues Buch „The One“ diskutiert die Frage nach dem fundamentalen Ursprung von Raum, Zeit und Materie aus einer allumfassenden Einheit und dessen revolutionäre Konsequenzen für die Physik der Zukunft.

Der wissenschaftliche Fortschritt liegt nicht nur der Überwindung von Hungersnöten, Krankheiten und Kälte zugrunde, die das heutige Leben so viel erträglicher machen als das unserer Vorfahren, sondern er hat auch unser Bild von der Welt, in der wir leben, umgeworfen: Aristarch und Kopernikus rückten die Erde aus dem Zentrum des Universums, Newton zeigte,

wie die Welt sich durch mathematische Gesetze beschreiben lässt, und Darwin platzierte den Menschen im Stammbaum alles irdischen Lebens. Eine der größten Erschütterungen war allerdings die Formulierung der Quantenmechanik, die die kleinsten Skalen im Universum beschreibt: Teilchen, die an mehreren Orten gleichzeitig sind, der Dualismus von Wellen und Teilchen, die Auflösung der klassischen Vorstellung von Kausalität- durch ihre Überwindung klassischer menschlicher Intuitionen scheint die Quantenphysik ein besonderer Triumph der Wissenschaftsgeschichte zu sein.

Doch im Zentrum der Theorie liegt seit ihrer Entstehung ein bis heute ungelöstes Problem: Um zu funktionieren, muss die Theorie „Messprozesse“ postulieren, doch wie genau diese zu definieren sind, ist Physikern bis heute unklar. Der theoretische Physiker Heinrich Päs meint, dass die Lösung dieses Rätsels und der Weg zu einem vollständigeren wissenschaftlichen Bild der Welt kurioserweise gerade durch eine antike Losung gegeben wird: „Aus Allem Eins und aus Einem Alles.“ Dieser Idee des Monismus zufolge lassen sich alle Phänomene der Welt auf ein einziges Grundprinzip zurückführen. Päs argumentiert, dass die Physik diese antike Idee ernst nehmen sollte, um neue Fortschritte zu erzielen. Heinrich Päs ist theoretischer Physiker und Professor an der Technischen Universität Dortmund. Seine Forschung in Elementarteilchenphysik und Kosmologie war Titelthema des Scientific American in den USA und weltweit sowie mehrfach auf dem Cover des New Scientist.

Interessierte können sich unter diesem Zugangslink kostenlos zuschalten, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Vorträge der Online-Reihe „Sternenklar“ finden im zweimonatlichen Rhythmus statt und sind für die Teilnehmer kostenfrei. Moderiert wird „Sternenklar“ von Konstantin Haubner aus dem Kortizes-Team. Er ist studierter Astrophysiker und aktuell Doktorand am Arcetri-Observatorium in Florenz, wo er an Galaxiendynamik und den Eigenschaften Dunkler Materie forscht. Der Sternenklar-Termin im Juni steht bereits fest: Am 20. Juni gibt die Astrophysikerin und Leiterin des Bochumer Planetariums, Prof. Dr. Susanne Hüttemeister, einen Überblick „von der Entdeckung der Galaxien zur modernen Kosmologie“. (aus *Humanistischer Pressedienst – hpd – vom 17. April 2024.*)

Für eine Neubewertung von Feiertagen

Am 8. Mai 2024 jährt sich zum 79. Mal das Ende des Zweiten Weltkriegs. Noch immer wird dieses wichtige Datum nicht

würdig begangen. Das liegt auch daran, dass der 8. Mai noch immer kein Feiertag ist. Der Bund für Geistesfreiheit (bfg) München fordert daher, den „Tag der Befreiung“ zum gesetzlichen Feiertag zu erklären und stattdessen „Christi Himmelfahrt“ zu streichen. Der beste Zeitpunkt für die Einführung des neuen Feiertags wäre der 8. Mai 2025, der 80. Jahrestag der Befreiung von der Naziherrschaft.

„Der 8. Mai 1945 hat die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten beendet. Darüber sollten wir auch heute noch dankbar sein, die Befreier würdigen und der Opfer gedenken. Der 8. Mai ist mit Sicherheit einer der wichtigsten, wenn nicht der wichtigste Tag in der (Vor-)Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Gerade angesichts des Wiedererstarkens von rassistischem, rechtsextremistischem und antisemitischem Gedankengut in der Gesellschaft könnte ein solcher Feiertag ein bedeutendes Zeichen setzen“, sagt Assunta Tammello, Vorsitzende des bfg München.

Grundsätzlich ist es nicht mehr nachvollziehbar, dass zum Beispiel in Bayern von 13 gesetzlichen Feiertagen nur drei (Tag der Arbeit, Tag der Deutschen Einheit, Neujahr) als weltanschaulich neutral zu betrachten sind, zehn Feiertage dagegen christliche Wurzeln haben. „In einer immer säkularer werdenden Demokratie ist das nicht mehr zeitgemäß. Wer bitte weiß denn heute überhaupt noch, welche Bedeutung zum Beispiel Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam oder Mariä Himmelfahrt haben, und wer feiert diese Tage noch?“, fragt Michael Geyer, Co-Vorsitzender des bfg München.

Was viele nicht wissen: Feiertage mit christlichen Wurzeln sind gesetzliche und keine christlichen Feiertage. Sie werden in der Regel von den Bundesländern festgelegt. Nur der Tag der Deutschen Einheit wurde vom Bund beschlossen. Laut Gesetz kommen für diese Tage die Arbeitgeber auf. Sie sind verpflichtet, das Gehalt zu zahlen, das ihre Beschäftigten ohne den Arbeitsausfall erhalten hätten. Bund und Ländern steht es frei, Feiertage abzuschaffen, umzubenennen oder neue festzulegen.

Eines ist Assunta Tammello wichtig: „Feiertage in einem Gemeinwesen wie der Bundesrepublik sollten von der Mehrheit der Bevölkerung verstanden, mitgetragen und im besten Fall gelebt werden. So können sie einen Beitrag dazu leisten, den demokratischen Konsens in der Gesellschaft zu stärken. Der 8. Mai wäre ein solcher Tag“, ist sich die Vorsitzende sicher.

Für Michael Geyer böten sich zudem der 10. Dezember und der 8. März als gesetzliche Feiertage an: „Am 10. Dezember 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet, und am 8. März wird der Internationale Frauentag begangen, der aber leider nur in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern ein gesetzlicher Feiertag ist.“

Für Bayern würde zudem der 8. November als gesetzlicher Feiertag gut passen. Am 8. November 1918 rief Kurt Eisner den Freistaat Bayern aus und erklärte König Ludwig III. Für abgesetzt. Oder der 1. Dezember: am 1. Dezember 1946 stimmte die Bevölkerung der bayerischen Verfassung per Volksabstimmung zu. (aus *Humanistischer Pressedienst – hpd – vom 8. Mai 2024.*)

Rudolf Steiners Rassismus spiegelte sich im Lehrplan

Die Kolumne heißt Exit Waldorf. Aber man kann nicht einfach aussteigen. Es ist ein Prozess. Für mich kam der wichtigste Wendepunkt, als in der Pandemie Waldorfs mit Faschos gemeinsam auf die Straße gingen und ich mich als ehemaliges Waldorfkind endlich ernsthaft mit Anthroposophie auseinandersetzte. Ich hatte bis dahin den stetig wiederholten Floskeln geglaubt: Rudolf Steiner sei „Kind seiner Zeit“, und sein Werk enthielte daher nur „vereinzelt Formulierungen, die von einer rassistisch diskriminierenden Haltung der damaligen Zeit mitgeprägt“ seien. Aber je mehr ich Steiner las, desto klarer wurde mir: Egal wie man es formuliert – es ist und bleibt rassistisch. Zudem muss man sich entscheiden, ob Rudolf Steiner fehlbares „Kind seiner Zeit“ war oder ob er Wahrheiten in „höheren Welten“ geschaut hat.

Nach eigenen Aussagen konnte Steiner als „Geistesforscher“ in der Akasha-Chronik, dem „geistigen Weltgedächtnis“, lesen und wusste daher, wie die Menschheitsgeschichte „wirklich“ war. Laut ihm gab es im „lemurischen Zeitalter“, vor 2500 Millionen Jahren, die erste irdische Verkörperung des Menschen – weich und gedankenlesend. Im „atlantischen Zeitalter“ wurde der Körper dann knorpeliger, und erst nach der Überflutung von Atlantis 7227 v. Chr. sah der Mensch schließlich so aus wie heute. Ab da verlief die Entwicklung dann über die „alten Hochkulturen“ der Inder, Perser, Ägypter, Griechen, Römer und Angelsachsen. „Der Mensch wurde immer vollkom-

mener – und immer weißer. Im Jahr 7893, in ferner Zukunft, wird es laut Steiner einen „Krieg aller gegen alle“ geben, den nur ein kleines Häuflein von Menschen, „die das spirituelle Leben verstanden haben“, überstehen wird.

Und wer wird das am Ende wohl sein?

Steiner postuliert, die weißen Europäer seien diejenigen, die „am Geiste schaffen“, die „das Menschliche in sich entwickeln“ und denen die Zukunft gehöre. Alle anderen Menschen seien weniger entwickelt oder laut Steiner sogar „dekadent“ geworden. Manche nur bis „zur Wildheit“ (Indigene), andere bis hin „zur Stufe der Tierheit“ (Affen). Blondem Menschen attestiert er Gescheitheit, dunkelhaarigen dagegen jedoch einen Hang zum Materialismus. Steiner konzipiert in seinen Schriften also eine deutliche Hierarchie von ethnischen Gruppen.

Ich wusste das nicht. Anthroposophische Theorie wird nicht unterrichtet. Aber als ich realisierte, dass mein Geschichtsunterricht genau diese „alten Hochkulturen“ in genau der Reihenfolge behandelt hatte, konnte ich die Zusammenhänge einfach nicht mehr leugnen. Und inzwischen weiß ich, dass es sich nicht auf die Geschichtsepochen beschränkt. Der ganze Aufbau des Lehrplans und die Annahmen über die kindliche Entwicklung basieren auf diesem Menschenbild. Die Waldorfpädagogik geht davon aus, dass alle Kinder die „Menschheitsentwicklung“ individuell nachvollziehen – und ein neutrales Anliegen ist es, ihnen dabei optimal zu helfen.

Wenn man nun versuchen würde, die White Supremacy aus dem inneren Zusammenhang des Waldorflehrplans zu entfernen, was bliebe dann noch übrig? Was sind „Stuttgarter Erklärung“, „Frankfurter Memorandum“ und „Schule ohne Rassismus“-Plaketten an Waldorfschulen mehr als Selbstbeschwörung, wenn Waldorfpädagogik auf einer im Kern menschenverachtenden Weltanschauung basiert? (*Frau Lea in taz.die tageszeitung vom 21. Mai 2024.*)

Blick in die Abgründe eines Fürstenhauses

Es war, als müsse der Adelsmann noch im Tod sein Land in Besitz nehmen. Sein Sarg liegt auf einer Lafette, bedeckt mit einem Tuch in den Hausfarben Schwarz-Gold. Vier Pferde sind eingespannt. Sie durchschreiten noch einmal seine Allgäuer Heimat, bevor er am 12. Dezember 2015 auf Schloss Zeil seine letzte Ruhe findet. Dies sei sein finaler Wunsch gewesen,

heißt es. Fürst Georg von Waldburg zu Zeil und Trauchburg war gestorben, 87-jährig, als „Wohltäter für die Menschen“, wie die „Schwäbische Zeitung“ schrieb.

Die Zeitung für „Christliche Kultur und Politik“, wie sie im Untertitel ausweist, gehörte zu seinen Besitztümern wie Zehntausende von Hektar Wald und Boden, der eigene Flugplatz, die vielen Reha-Kliniken, die Kiesgruben und Spielbanken und Friedwälder, die ihn zu einem der reichsten Deutschen werden ließen. Darüber hinaus habe er, sprach Baden-Württembergs Alt-Ministerpräsident Erwin Teufel (CDU) beim Requiem, dafür Sorge getragen, „dass der christliche Geist lebendig bleibt“.

Das ist insoweit richtig, als das Fürstenhaus, dessen Wurzeln bis ins 12. Jahrhundert reichen, stets das göttliche Recht für sich in Anspruch nahm, wenn es galt zu strafen. Die bekannteste Figur war Georg III. Truchseß von Waldburg-Zeil (1488–1531), auch „Bauernjörg“ genannt, der im Namen Gottes und des Kaisers die Bauernaufstände vor 500 Jahren blutig niederschlug und so die erste Revolution in Deutschland verhinderte. Zum Dank für das Gemetzel gab's vom Kaiser Wälder, Wiesen und Äcker.

Auf seiner letzten Reise von Bad Wurzach über Wengenreute und Seibranz, vorbei an der Josefskapelle im Zeiler Wald, ist seine Durchlaucht Fürst Georg auch unweit der „Galgenhöfe“ vorbeigekommen. Das ist ein kleiner Weiler mit 13 Einwohnern. 720 Meter hoch gelegen, manchmal sind auch Wanderer zu sehen. Auf der höchsten Erhebung steht ein Feldkreuz, wie viele in der gottesfürchtigen Gegend, aber eines mit einer besonderen Geschichte.

Es ist ein Arma-Christi-Kreuz am Rand eines steil abfallenden Tobels, fast fünf Meter hoch, inmitten eines gemauerten Rondells, das zusammenzubrechen droht. Der Corpus Christi ist noch stabil, aber das Dach hält nicht mehr lange, die Folterwerkzeuge seiner Peiniger sind brüchig, der Überlieferung nach hat er durch seine Auferstehung an Ostern über sie gesiegt und seinen Gläubigen Erlösung und Trost gebracht. Es ist ein Mahnmal, das an die Galgen derer von Waldburg-Zeil erinnert, deren Herrschaft über Leben und Tod sich auch in den Stricken ausdrückte, an denen die Gerichteten hingen. Die Einheimischen sprechen von einem „Galgenkreuz“. Der Archivar des Fürstenhauses, Rudolf Beck, bestätigt, dass der Zeiler Adel als Inhaber der Hohen Gerichtsbarkeit seinen Richtplatz von 1676 bis 1806 unterhalten hat, ehe er an das

Königreich Württemberg übergegangen ist. Die letzte Hinrichtung habe am 28. April 1775 stattgefunden und sei an einem Untertanen aus der Herrschaft Fugger-Boos „mit dem Schwert vollzogen“ worden, als „reuiger Sünder“ habe er auf dem „Pestfriedhof“ ein christliches Begräbnis erhalten, berichtet Beck weiter . . .

Heute wäre es schwierig, Kommunion-Erinnerungsbilder unter dem Kreuz zu machen, weil ein Bauzaun den Zutritt verwehrt und der Hang unter dem Fundament wegbricht. Zu den Zeiten, als an derselben Stelle der Galgen stand, war das kein Problem. Der Fürsten Henker ließen die Körper so lange wie möglich hängen zur Abschreckung des gemeinen Volkes, weshalb die Richtstätten auch immer gut sichtbar sein mussten. Halb verwest rutschten die Delinquenten später den Abhang hinunter, übrig blieben Skelette, die heute eine Fundgrube für Archäologinnen und Archäologen, Abteilung Richtstätten, sein können . . .

Mit den Torturen kamen die „Geständnisse“, hinlänglich belegt insbesondere bei den Hexenprozessen zwischen 1500 und 1750. Gewaltexzesse ohne Grenzen, bis die „Hexe“ zugab, eine Buhlschaft mit dem Satan zu haben. Bei Anna Kramer aus Veringenstadt, genannt „Bader-Ann“, war es nach zehn Verhörtagen so weit. Unter unvorstellbaren Schmerzen schrie sie („Sagt mir, was ich gestehen soll“), ja, sie habe es 35 Jahre mit dem Teufel getrieben. Ihr Leben endete auf dem Scheiterhaufen, ohne Kopf. Fürst Maximilian von Hohenzollern-Sigmaringen ließ sie vorher enthaupten, als Zeichen seiner „Gnade“. Gnadenlos war der Edelmann Jacob Truchsess von der Scheer zu Waldsee, als er 1587 innerhalb von drei Tagen 38 „Hexen“ verbrennen ließ, was damals, zumindest von der Zahl her betrachtet, so ungewöhnlich war, dass daraus ein berühmtes Gemälde entstanden ist.

In Waldsee wurden allein in einem Jahr (1586) 17 „Hexen“ ins Feuer getrieben, in Wurzach waren es 42 zwischen 1575 und 1580 – und 412 Jahre später hat man ein Arma-Christi-Kreuz am Leprosenberg errichtet, um jenen zu gedenken, die auf dem Richtplatz umgekommen sind. Den „verbrannten Hexen“, aber auch den 7000 Aufständischen, die vom „Bauernjörg“ am Leprosenberg 1525 vernichtend geschlagen wurden. Es war ein blutiges Schwert, das unter der Waldburger Patronatsherrschaft geschwungen wurde, im Namen Gottes „zu

richten Recht“, wie auf einem besonders wertvollen Exemplar im Waldseer Heimatmuseum eingraviert ist . . . (*aus Kontext Wochenzeitung vom 20. April 2024.*)

Termine von bfg-Ortsgemeinschaften und anderen

9. Mai bis 15. Juni – allgemein: Fotoausstellung „Künstler, Straßenkünstler“ von Peter Menne, nur mittwochs, freitags, samstags ab 19 Uhr in der „Denkbar“, Spohrstr. 46 a, Frankfurt am Main, nahe Nibelungenplatz.

23. Mai – bfg München: 20 Uhr Gottlosen-Stammtisch, Hotel und Café Mariandl, Goethestr. 51, München.

26. Mai – bfg Regensburg: 15–17 Uhr Freigeistiges Treffen im Café Vaitl, Plattling, Preysingplatz 16, mit den Themen „Politik und Schuld“ von Gesine Schwan und „Niemand hat ein Recht auf Gehorsam“ von Hannah Arendt.

9. Juni – bfg Regensburg: 10–12 Uhr Freigeistige Matinee im bfg-Zentrum, Hemauerstraße 15, Regensburg, mit dem Thema „Ein Ketzer in Katholien“, Vortrag von Waldemar Fräschke.

11. Juni – bfg Regensburg: 19.30–21.30 Uhr Vorstandssitzung im bfg-Zentrum, Hemauerstraße 15, Regensburg, angefragt: Trägerschaft eines Friedwaldes – letzte Ruhe unter Bäumen.

Unsere Rundfunksendungen 2024

Freigeistige Betrachtungen des bfg Bayern im Programm Bayern 2, UKW, unter „Positionen“: 28. Januar (6.45 Uhr), 10. März (6.30 Uhr), 7. April (6.45 Uhr), 9. Juni (6.30 Uhr), 21. Juli (6.30 Uhr), 1. September (6.45 Uhr), 27. Oktober (6.30 Uhr), 8. Dezember (6.45 Uhr).

Alle Sendungen finden Sie auch als Hördatei unter <http://www.geistesfreiheit.org/portal/podcastgen> oder auf Spotify (digitaler Musikspieldienst).

Es wäre noch auf die Sendungen des bfg München zu verschiedenen Zeiten und Terminen auf Radio LORA hinzuweisen. Näheres über bfg München.